

Geheimt täglich
nachmitt. mit **Neuzeit**
des Sonn- und Festtags.

Abonnementpreis
monatlich 50
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 5.00 Mk.
Preis bei Post bezug
1.00 Mk. mehr bezugsf.

Die Neue Welt
(Literaturbeilage),
durch die Post nicht befeh-
ligt, kostet monatlich 1.00
Mark, vierteljährlich 3.00 Mk.

Verlagsgesellschaft
Halle a. S. 1047.
Verlagsgesellschaft
Halle a. S. 1047.

Sozialdemokratisches Organ

Infektionsgebühr
betragt für die Spezial-
partei über dem Betrag
80 Pfennig.
für einmahlige Anzeigen
zu 1 Pfennig
300 rezeptionsfreie Zeilen
betragt bis zu 70 Pfennig.

Insertate
für die fällige Summe
werden nach dem 1. Janu-
ar 1911 zu 1 Pfennig pro
Exposition aufgegeben.
für
Eingetragen in die
Polstungsliste.

Sozialdemokratisches Organ
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Expedition: Post 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Redaktion: Post 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/4 Uhr mittags.

Reparatur der Gerechtigkeit.

Friedrich Baumbach, der zwar kein tiefen Philosoph, aber ein geistreicher Realist war, hat einmal, als er von der Entdeckung der Sprache handelte, den amüsansten Ausspruch getan: Deutsutage würde man zweifellos eine Kommission einsetzen mit dem Auftrage, die Sprache zu erfinden. An dieses Wort wird man erinnert, wenn man in den Zeitungen liest, daß sich in diesen Tagen ein Komitee „weitblickender Männer“ gebildet hat, welches „das Vertrauen des Volkes in die Reichstags-Verfassung aufzuheben“ oder auch „die notwendige Brücke zwischen Volk und Reich wieder schlagen“ will. Und zwar soll das geschehen durch eine Umänderung der Justiz, also durch eine limitierte Reparatur der Gerechtigkeit.

An einem Sinne ist der Vorschlag erfindlich, nämlich als Exempel für das tolleste Mißbehagen, das die heute beliebte „Pflege“ des Rechts bis in die Reihen der frömmsten und staats-erhaltendsten Bürgerleute herabgerufen hat. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß es insbesondere der Arbeiter Prozeß ist, der wiederum ganze Regionen ruhiger Spielbürger zu der Ueberzeugung gebracht hat, so geht es nicht mehr weiter, da muß etwas geschehen! Aber wie weitens-fern sind doch diese guten Männer — und es befinden sich darunter gar viele Namen, wie Eggeling, Stamm, Heilborn, Professor Wilhelm Schmidt, Ebelin usw. — wie weitens-fern sind doch von jeder organischen Auffassung dieser Dinge Leute, die wie Wilhelm Schmidt, Herbarth und in der Naturwissenschaft geleitet haben, zeigen sich mit all ihrer Intelligenz, mit der ganzen Auswirkung der modernen Wissenschaft dennoch unfähig zum Verständnis sozialer Vorgänge, weil ihnen jede Kenntnis des historischen Materialismus abgeht.

Auf die allgeheure, durch ein Komitee auf künstlichem Wege die fapuz gegangene Gerechtigkeit zu reparieren, könnten die Herren nämlich nur deshalb kommen, weil sie die Schuld an allem Unheil nur in der Person der Richter in der Stunde suchen. Nicht in dem Sinne bewußter Rechtsstörung, aber doch in dem Sinne bewußter Verblendung. Es heißt in dem von ihnen entlassenen Aufsatze u. a.:

Die Rechtswissenschaft muß mit der Praxis in engere Verbindung treten, indem einerseits Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte als Rechtswissenschaftler herangezogen werden, andererseits die Universitätsprofessoren möglichst gleichzeitig in der praktischen Rechtspflege tätig sind. . . . Auch sollen die Rechtswissenschaften, sei es durch die Geschichtswissenschaft, sei es durch die Naturwissenschaften, mit der Methode der Realwissenschaften soweit bekannt gemacht werden. . . . Es genügt nicht, wenn die gesellschaftlichen Prozessgesetze mechanisch beobachtet und angewandt werden, sondern es kommt in erster Linie immer darauf an, den vor-
folgenden Zweck auch tatsächlich zu erreichen. . . .
Nur durch die richtige Anwendung der prozeduralen Vorschriften in Fällen zu befehlen, wo der richtige Zweck durch sie nicht erreichbar, und vor allem nicht, wo dieser Zweck bereits anderweit erreicht worden ist. . . . Es kommt nicht allein darauf an, was sich aus den Gesetzesworten heraus-
lesen läßt, sondern vor allem darauf, daß die Ergebnisse, zu denen eine Auslegung führt, brauchbar sind. . . .

Natürlich ist vieles von dem, was hier gesagt, ganz richtig. Aber häufig auf dem Gerichte zu tun hat, der weis, wie mechanisch und handwerksmäßig, wie ganz und gar ohne Gebrauch des eigenen Intellekts gar mancher Justizbeamte die formalen Vorschriften des Gesetzes anwendet. Es ist halt bequemer so! Und auch die Verbindung läßt vieles zu wünschen übrig. Tatsächlich führt sie nicht zur Ausübung des Denkens, sondern zum talmbüchlichen Müßigen, worin sich schon mancher antikenwissenschaftliche Staatsanwalt, Richter und Rechtsanwalt herorgetan hat. Nicht minder richtig ist, was der Aufsatz über den Mangel wissenschaftlicher Methode bei der Jurisprudenz sagt. Was gilt z. B. als „Wort“ bei den Herren Juristen? Die lehrbuchartige Aussage eines oder mehrerer Juristen! Und aus der Schwierigkeit, die etwa aus widersprechenden Zeugenaussagen entstehen könnte, hilft sich gar manches Gericht eher dadurch, daß es nur die eine Partei zum Eid zwingt; was die andere ausstiftet, gilt dann nicht, denn es ist ja nicht beidseitig! Jeder Richter und jeder Naturwissenschaftler kann über solche Dinge von angeblichen „Wortreue“ nur den Kopf schütteln. Und auch jeder gebildete Laie wird es nur, wenn man es erklagen hat, zu der fassenden Rede sein, mit welcher Klugheit und Gehalt der Richter auf historischen und naturwissenschaftlichen Gebieten seine Rekonstruktion immer und immer wieder nachspricht, als er sie als sicher hinstimmt.

Es ist also richtig; die Jurisprudenz in ihrer heutigen Verfassung verdient eigentlich gar nicht den Namen einer Wissenschaft; die Vorbildung der Juristen ist mangelhaft, denn statt durch logisches Denken zu richtigen Resultaten zu gelangen, lernen sie, an gegebenen Texten so lange herumzureden und zu deuten, bis der gewünschte Sinn hineinkommt; und die persönlichen Fehler, denen Juristen gerade so gut unterworfen sind, wie andere Menschen, vor allem die Beuglichkeit, der Dunkel und begreiflich, werden dadurch nicht selten zu einer häßlichen Höhe emporgehoben. Dies alles sieht jeder, der die Dinge im Zusammenhang beobachtet, und so sind sie denn auch der Kern des neuen Komittees nicht verlogen geblieben. Und über den Kern hin die Reste der Idee des Hobbes zu erschließen und Heilung zu erwarren von einer besseren Vorbildung und ähnlichen

Vorschlägen, dazu muß man — Bourgeois sein. Der Sozialist dagegen — weit entfernt, dem Gerichtsbeamten persönlich eine große Schuld beizumessen — fragt sich vielmehr, ob diese Dinge denn wesentlich anders sein könnten. Wäre es so, wie die Herren vom Komitee glauben, dann müßte doch ausfallen, wie denn nicht früher schon jemand auf die Idee verfallen ist, das zu beheben. Oder vielmehr: die Ideen sind tatsächlich auch früher schon oft geäußert worden; wie oft sind sie denn immer noch nicht verwirklicht, das Hebel immer noch nicht ausgerollt?

Der Zusammenhang liegt eben viel tiefer. Die Jurisprudenz ist keine Wissenschaft, ist nie eine gewesen und soll auch keine sein. Das heißt: ihr Zweck ist nicht, über irgend welche Dinge die Wahrheit zu ermitteln, wie z. B. der Historiker festzustellen sucht, was in der Vergangenheit wirklich gewesen ist, sondern der Zweck der Jurisprudenz ist, ganz bestimmte praktische Aufgaben zu lösen. Und alles kommt nun darauf an zu erkennen, was für Aufgaben das sind, besonders wenn man — wie der Aufsatz des Komittees — verlangt, der Richter solle „den ersten Zweck des Komittees“ erreichen. Das kann doch nur der Zweck sein, den das Gesetz enthält. Welchen Zweck also erreicht denn das Gesetz?

Die Antwort darauf kann sehr kurz sein. Ein paar Sätze von Reuten die schon bald 150 Jahre tot sind, werden vollkommen genügen.

Im Jahre 1767 erschien in Paris ein Buch von Linguet; die Lehre von den bürgerlichen Gesetzen, worin als Ursache aller Gesetzgebung das Privateigentum angegeben wird. Unvermeidlich schaffe es, seinem Wesen nach, Ungleichheit der Lebensbedingungen unter den Menschen, zugleich aber zu seinem Schutze die bestehenden politischen und sozialen Einrichtungen. Denn seine andere Grundanlage und seinen anderen Zweck haben die Gesetze. Sie sind einfach „Schutzmaßnahmen gegen die Verfassenden gegen die Verfallenen“. Und, „so hart es klingt, so ist es doch darum nicht minder notwendig, daß sie gewissenhafte eine Vertheidigung gegen den zahlreichsten Teil des Menschengeschlechtes beschaffen“. Und weiter, der berühmte Finanzminister Duboutier XVI. schrieb 1770: „Eine kleine Anzahl von Menschen, möchte man sagen, hat sich in die Erde geteilt und hinterher Gesetze gemacht, um sich gegen die Masse zu einigen und zu schützen, wie man im Walde einen Berghau zur Vertheidigung gegen wilde Tiere errichtet.“

Wir glauben nicht einmal, daß die Staatsverfassenden von heute — so sehr sie über die Form ihrer Ansprüche stöhnen mögen — gegen ihren Inhalt etwas einzuwenden haben. Denn das Gesetz den Zweck habe, das Eigentum zu schützen, das hören wir doch alle Tage. Dann soll man doch aber auch einsehen, daß die Gerichte, um diesen Zweck zu erreichen, gar nicht wesentlich anders handeln können als sie handeln, und daß das Mißtrauen der Volksmassen gegen die Justiz einen anderen, tieferen, inneren Grund hat, als die Entlassungen einzelner Richter. Das Hebel muß folglich organisch behandelt werden, und die Hoffnung, es durch ein Komitee hinsichtlich zu reparieren, ist recht oberflächlich.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 4. Januar 1911.

„Jetzt nichts; nachher erst recht nichts“?

Herr v. Bethmann Hollweg wird sich am 10. Januar im preussischen Reichstagsklub darüber aussprechen, wie er über die preussische Wahlrechtsreform denkt. Aber wichtiger als alles, was er dazu zu sagen haben mag, war das, was man dieser Tage in den führenden Organen der Junckerpartei lesen konnte, denn diese Organe und die Junckerpartei werden noch bestehen, wenn der Name Bethmann längst dem Geschichtsbüchlein angehört wird.

Herr v. Bethmann Hollweg bringt die einmal seine Wahlrechtsvorlage ein, wenn er aber tun würde, wenn er nach den nächsten Reichstagswahlen noch Reichstagsler und preussischer Minister sein würde, ist jetzt verhältnismäßig gleichgültig. Die Juncker, die bei den preussischen Landtag durch die Macht der brutalen Zahl beherrichen und ihn auch noch beherrichen werden, wenn im Reich die Kettendämmerung über sie hereinbricht, haben aber ihren Plan längst fertig in der Tasche. Er ist von verblüffender Einfachheit, er lautet: „Jetzt nichts, nachher erst recht nichts!“

Der seltsame Reichstagsler und Ministerpräsident ist bloß dazu berufen, den ersten Teil dieses Programms zu erfüllen. „Jetzt nichts!“ für die Erfüllung des zweiten Teils: „Nachher erst recht nichts!“ bedeutet die Juncker später ihren Handlanger zu finden, und es ist ihnen offenbar ebenso gleichgültig wie uns, ob dieser Handlanger nun Bethmann oder anders heißen wird. In der Streuzettelung der Deutschen Tageszeitung und zahlreichem andern konservativen Organen wird es mit brutaler Deutlichkeit ausgesprochen: Vor den Reichstagswahlen dürfe keine Wahlreform kommen, um seinen Janfänger unter die bürgerlichen Parteien zu werfen, und die Sammlung gegen den Umsturz nicht zu gefährden. Keinen aber die Reichstagswahlen, mit allgemain erwarteter, im Sinne der Juncker „schick“, was — nur, denn ich eben der allgemain „schick“, weshalb, daß das Reichstagswahlen für die Erfüllung der Junckerwahlrechtsreform „nichts taugt“ und daß man sich daher jeder Wahlreform des preussischen Reichstags um so entschiedener widersetzen müsse.

Mit andern Worten: Je deutlicher, je entschiedener sich bei den kommenden Reichstagswahlen das ganze deutsche Volk gegen das preussische Wahlrechts-Schandregiment ausspricht, desto entschiedener sind die Juncker, dieses Schandregiment unüberwunden aufrecht zu erhalten. Den Willen des Volkes zu mißachten ist oberstes Junckerziel.

Die Reichstagswahlen finden voraussichtlich Ende dieses Jahres statt. Etwas anderhalb Jahre später sind die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus vorzunehmen, und diese anderthalb Jahre dürften dann, menschlicher Voraussicht nach, mit heftigen politischen Kämpfen ausgefüllt sein, wie sie das Deutsche Reich noch nicht erlebt hat. Denn das Volk, das Ende 1911 seinen Willen gegen das öffentliche, indirekte Wahlrechts-mißrecht deutlich ausgesprochen hat, darf und wird nicht dulden, daß nach diesem Wahlrecht noch einmal gewählt wird. Die Fortschrittspartei des preussischen Reichstages behauptet das Reich mit Katastrophen. Der Reichstagsauflösung von 1911 kann unter solchen Umständen nur geführt werden als Vorzeichen größerer, folgenreicherer Kämpfe, in denen über das Schicksal der Demokratie in Preußen und Deutschland entschieden werden wird. Es gibt nur eine Möglichkeit, diese Kämpfe abzumildern und Opfer zu sparen: Der Junckerpartei muß bei den nächsten Wahlen eine so vollständige, so vernichtende Niederlage beigegeben werden, wie sie sie selbst in ihren schmerzlichen Anfängen noch nicht erwarren.

Die Uersterfrage in der Reichsversicherungsordnung.

Der Reichliche Sozialanwalter bringt die Werbung einer parlamentarischen Korrespondenz, nach der eine „Bericht über die Uersterfrage“ unter den Reichstagsparteien in der Reichsversicherungsordnungskommission des Reichstags über die Lösung der Uersterfrage erzielt worden sein soll. Die Werbung lautet: „Die Uersterfrage, beruht darauf, daß die in der Uersterfrage vorgeschlagenen Vertragsausstufungen als solche überhaupt in Fortfall kommen sollen. Bezüglich ihrer Funktion, als Einigungsamt zu werden, soll erhalten bleiben. Bei dieser Lösung würde es also beiden Parteien überlassen, auf dem Wege freier Vereinbarung zu einem Vertragsverhältnis zu gelangen. Es würde lediglich eine Prüfung anfallen, deren Entscheidung der Parteien anrufen können, wenn eine Vereinbarung nicht zu erzielen ist. Nun kann aber einem solchen Einigungsamt die Befugnis zu bindender Entscheidung nicht gegeben werden, und so bleibt die Möglichkeit bestehen, daß ein Vertrag zwischen einer Seite und dem Verstorbenen zustande kommt. Um in solchen Fällen unter allen Umständen eine ordnungsmäßige ärztliche Versorgung der Krankenmitglieder sicher zu stellen, sollen Kassen, die trotz ihrer Bereitwilligkeit, sich dem Spruche des Einigungsamtes zu unterwerfen, durch die Ablehnung der Verträge zu einem Vertragsabfugung nicht gelangen können, berechtigt sein, statt ärztlicher Versorgung die erforderliche Krankenpflege durch ein höchstes Krankenhaus zu gewährleisten, mit dem sich der Verordnete die Krankenpflege selbst zu beschaffen hat. Man nimmt an, daß die Regierung dieser Lösung zustimmt und sie auch im Plenum des Reichstags eine Mehrheit finden wird.“

Die Ursachen des Aufstandes auf Ponape.

Das amtliche Deutsche Kolonialblatt veröffentlicht eine Verordnung des stellvertretenden Gouverneurs von Deutsch-Neuguinea vom 7. Oktober 1910, durch die allen männlichen Eingeborenen des Inselgebietes der Karolinen, Palau, Marianen und Marshallinseln eine Kopfsteuer auferlegt wird. Von der Steuerpflicht sind die Angehörigen der Polizeitruppen, die Wäter von mehr als 4 im Inselgebiet molnenden uerwachsenen Kindern und die als Vertragsarbeiter angenommenen, nicht einheimischen Eingeborenen ausgenommen. Die Steuer beträgt sich zwischen 20 und 40 Mark für den Kopf; sie kann durch „Steuerarbeit“ ersetzt werden.

Es ist wahrscheinlich, daß der Aufstand der Kopfsteuer die unmittelbare Ursache der Eingeborenenrebellion war, die jetzt durch neue Kulturarbeit, durch blutige Strafexpeditionen erstickt wird.

Juliusstürmer und Nationalliberale.

Die Uersterwahlrechtsreform bedingte ein Verwecheln über die Vorbereitung einer „nationalen“ Kandidatur für Waidenburg, der seit letzter Wahlperiode in den dunklen Tiefen bürgerlich-nationaler Gemüthsstimmung hinfuhr. Die Vereinbarung von Berg und Kurbirg, die in Waidenburg nationale Vorherrschaft spielt und den Kampf gegen den roten Umsturz führt, hat tatsächlich die Kandidatur eines sehr national gemüths der Herren Sophtarbeiter aus Witten a. d. Ruhr abgelehnt, weil sich dieser Mann als Anhänger der „Voskowschischen Sozialpolitik“ bekannte! Selbst für einen Vortrag, den der Sophtarbeiter in Waidenburg halten sollte, war ihm die Diktatur gegeben worden. „Derartige Anzeigen“ nicht zu dulden.

Und jetzt ist dieser lebenswerte Dreiwöchler reich an internationalen Ereignissen. Es geht um den Umsturz, daß man sich die „politische Umgestaltung“ der preussischen Reichstagsparteien zu gleich, wenn man sich bei fast freier „nationaler Genehmigung“ als ein „nationaler Arbeiterpartei“ bekennt, daß sogenannte „nationaler“ Wähler beizutragen nur in kleinen Rollen noch rentieren (offenbar, weil kein Reich mehr das Geschrei der „nationalen“ Stöhlige lesen will) und daß die Aufrecht-

Verhörung der nationalliberalen Organisation in Wörlitz einen jährlichen Zuschuß von 85 000 Mark erfordert. Diese 85 000 Mark werden natürlich von jenen westfälischen Großindustriellen aufgebracht, die nerods werden, wenn sich jemand einen ehrlichen Arbeiterfreund nennt, und auf die, wie auf ihre Waldbauern Maltingenossen, der Name des Grafen Rodowitsch wirkt wie auf den Stier das rote Tuch. Es sind das dieselben Kreise, von denen Selbstnächste die nationalliberale Partei abhängig ist, und denen zuliebe Herr Wassermann liberale Politik nach Scheitern der Methoden — einen Schritt weiter zurück — zu treiben gezwungen ist. Es sind dieselben Kreise, die die Karole ausgeben; Keinen Planig mehr für Wassermann und Stresemann, wenn sie nicht zu Kreuze kriechen, dieselben Kreise, die auf der Konferenz der Juliusstr. erklären: Wir bezahlen die Agitation in Hannover und werden unsern Einfluß auf die Führer schon geltend machen!

Diese Kreise sind es ja auch gewesen, die unter Führung des Herrn v. Camp die Kampagne unternahmen, die zum Sturz des Grafen Rodowitsch und zur Erhebung seines Hauptgegners in den Reichspräsidenten führte. Heute sehen sie ihre Aufgabe darin, jeden sozialpolitischen Fortschritt zu verhindern, und bedauern sich zu diesem Zweck der freikonservativen und der nationalliberalen Partei.

Im Namen der Monarchie, der Nation, des Vaterlandes und des Christentums bekämpft man den sogenannten „Antikrist“, im Wirklichen das Weibchen den gewalttätigen Christen haben der mehr als inachollen Rodowitschischen Sozialpolitik wieder „entschlupfen“. Und man verlangt von den Mandatanten, die im Namen der „wahren“ Freiheit und „wahren“ Volkswirtschaft gegen die Sozialdemokratie losgegangen werden sollen, einen geheimen Antimodernisierend gegen den Grafen Rodowitsch.

Das Herr Doppelhader es abgelehnt hat, durch das landtümliche „Joch der Scharfmader zu kriechen, gerecht ihm zur Ehre. Man darf einmengen gekannt sein, welches nette Kandidaten sich nun bereit erklären wird, seine Erbschaft zu übernehmen. Wie in Waldburg ist es aber überall, und an „nationalen“ Sammelkandidaturen wird kein Mangel sein. Wof die Doppelhader sind im „nationalen“ Lager stellen.

Die „Ordnungswidrigkeit“ der Ordnung.

Die hübsche Geschichte vom kreisloshausenden Polizeibeamten erlöst jetzt ein kleines Nachspiel. Der (sozialdemokratische) Ortskomitee von G. S. a. d. S. Thier, hatte sich bekanntlich an Streit der Polizeibeamten beteiligt und nachpflichtgemäß Streifposten gehalten. Am Wege des Disziplinverstoßes wurde er wegen dieser „Verbrechen“ vom Landrat in Anstalt zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf Petrus entschied das Schönbürg-Abteilungs-Ministerium, der Landrat habe „mit Recht“ durch eine Ordnungswidrigkeit erkl. daß sich der Ortskomitee als Beamter der Orspolizei an dem Streit und am Streifenhalten, das an und für sich allerdings keine strafbare Handlung besitze, beteiligt habe.

Der Landrat hatte früher schon geschrieben, er möchte den sozialdemokratischen Ortskomitee an lieblich abgeben, aber im Dorfe sei kein anderer „geeigneter“ Schlichter vorhanden. Deshalb bemüht man sich, die Staatsanwaltschaft um 20 Mark beizulegen zu lassen — aber der Sozialdemokrat muß auch fernhin die nationale Ordnung als Polizeibeamt aufrecht erhalten.

Für die Republik.

Die Forderung der republikanischen Staatsform für Elsaß-Lothringen wird im vorigen Verfassungskampfe in einem Aufruf zur Waffenruhe vom 8. Januar, den die Vorstände des Sozialdemokratischen Vereins und des Gewerkschaftsartikels in Mülhausen erließen, darin formuliert, daß die republikanische Staatsverfassung mit

einem auf Vorschlag des elsasslothringischen Landtages vom Deutschen Reichstag auf fünf Jahre gewählten Präsidenten verlangt wird. Dazu natürlich eine einzige Volkssammer auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechtes mit Proportionalwahlsystem. Die Grenzlinie gegenüber der nationalpolitischen Bourgeoisie wird mit dem Satz gezogen: Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern — aber nicht den elsasslothringischen Ausbeutern, sondern dem elsasslothringischen Volk!

Für eine Demonstrationssammlung am 8. Januar hat sich Ende vergangener Woche auch die Parteiorganisation in Metz entschieden. In Kolmar findet die in Mülhausen und Gebweiler nach der Verfassung, die in Kolmar auf dem Marsfeld stattfand, ein Strammungsausschuß statt. In ähnlicher Weise wird in dem Grenzort St. Ludwig bei Basel demonstriert.

Die Liberalen in Mülhausen haben die Unterstützung bei der Demonstration, wie vorausgesehen, im Gegensatz zu den Demokraten aus „prinzipiellen Gründen“ abgelehnt, weil damit „Strafmaßnahmen“ in der Provinz verbunden sind. Die Gegner sind bei Vorliegen in dem Schreiben ausdrücklich erklärt, daß er bei der Verfassungsausschuß in der vorgeschlagenen Gestalt, den dieselben ablehnenden Standpunkt“ einnehme die der sozialdemokratische Verein. Man wird abwarten müssen, ob die Liberalen aus wirklich etwas Erntes tun, um diesen kritischen Standpunkt gegenüber der Regierungsvorlage zu bekräftigen.

Allerhand gottgefälliges Frommes.

1. Der berüchtigte Antimodernisierend, den die „Allgemeinmader“ von allen ihren Brüdern schwören läßt (wer nicht schwört, fliegt!), wird nicht überall so glatt geschworen, wie das die frommen Beobachter wünschen. Im Bayern erregt wieder die Verneinerung des schönen Eides durch einen „höheren“ Geistlichen Aufsehen. Der Subregens Dr. Franz Wieland vom bischöflichen Heeratal Seminar in Wüdingen an der Donau hat, wie sein Bruder, der Bischof St. Michael in Vödingen, die Verneinerung des Modernisierendes verurteilt. Der Herr wird jedoch in dem Briefe, den er dem Verneinerer und Verurteilten in der letzten Gabe der Hölle soll er breiten, da man ihn leider hienieden auf Scheiterhaufen nicht mehr töten kann.

2. In einer Enghäus an die orientalischen Bischöfe bemüht sich Seine Heiligkeit der Papst, die Behauptungen des sächsischen Klerikalers Mar als Irrtümer zurückzuführen. Der Heilige Vater ist über den Artikel des Bringen nicht nur tief bestürzt und schmerzlich erkrankt, sondern auch „voll heiligster Entrüstung“, daß der Bring es wagte, das Primat, die ewige Herrschaft des römischen Papstes, erpöckeln zu bezweifeln. Einen Trost in seiner allerschmerzlichen Bitterkeit erblickt der Papst nur darin, daß der Autor, der „unüberlegt“ und in gutem Glauben seinen Artikel geschrieben habe, seine Irrtümer mitleidig und dem Heiligen Stuhl seine Unterwerfung erklärt. Prinz Mar hat sich vor dem Papste nicht im Staube genügt und den heiligen Vantoffel des heiligen Fußes in unbillig gelüßt. Dadurch ist das freie Selbstdenken glanzvoll erloscht. Hallalujah!

3. Nach einem Beschlusse des Greizer Konfessionsrats, der die Verhängung des Regenten für Greiz, Schleiß, Lobenstein und die umliegenden Distrikte gefunden hat, ist die Feuerbestattung „eine kirchliche Verdingung“. Den Seelenbüchern der evangelisch-lutherischen Landeskirche wird darum die Teilnahme an Einäscherungsakt verboten. In kirchlicher Weise wird dagegen den Geistlichen erlaubt, vor der Beerdigung den Hinterbliebenen „Trost mit Rede und Gebet“ darzubieten. Natürlich gegen Verabgabung.

kleine Arbeit in Betracht kommenden Polizeiorgane mit dem Publikum ist überaus das „rennliche“ der bevorzugt wird. Man sieht sich, wie ungeschicklich zu nennen, denn diese Aufgabe findet vollkommen ihren gerechten Ausgleich darin, daß die Schutzleute, die Polizeiwachmeister und die Polizeileutnants überhaupt vom Berliner Publikum ausnahmslos mit „Sie“ angeredet werden.

Die amtliche Vernehmung dieses kleinen sprachlichen Exkursus stellen wir den sich etwa dafür interessierenden staatsrechtlichen Juristen kostenlos zur Verfügung. Die schlußfolgerung politischer Art geben wir heute nicht an unsere Feststellungen zu knüpfen.“

Das Opiumkaster in der Londoner Gesellschaft.

Ganz erstaunlich ist die Schnelligkeit, mit der sich das Opiumkaster London verbreitet. Die Deutschen für viele Behauptung und die Werte, die täglich mehr und mehr Opfer des Opiums in Behandlung bekommen. Das Kaster ist in allen Städten verbreitet. Viele der sogenannten Trinkerheime besetzen sich fast ausschließlich mit der Heilung Opiumkranter. Das Hauptkontinent stellen, wie der Russischen Zeitung berichtet wird, 2 Namen aus der „bekannten Gesellschaft“. Der Mann ist vollkommen gesund, er erzählt, daß eine große Anzahl von Frauen, die ins Gefängnis kommen, ihrem Verzug von Opium in irgend welcher Form den moralischen und physischen Zusammenbruch zuzuschreiben haben. Die Beschaffung des Giftes ist in London nicht besonders schwer. Die Gefelle sind nicht besonders streng und können überdies leicht umgangen werden. Gewöhnliche Ärzte im Westen Londons sind gegen diese Patienten und können, wenn sie eine gewisse Behandlung zu viel von diesem Gift zu verschreiben, die sie nur haben wollen. So wird von einem älteren Arzte erzählt, er habe in einer Familie, die er behandelte, entdeckt, daß sowohl die Mutter wie die zwei Töchter, die von ihrer Mutter angeleitet wurden, Opium genossen. Als die Namen das Kaster nicht aufgeben, der Arzt aber das Gift nicht weiterleiten wollte, ließ er sich gezwungen, ein Kaster in der Wohnung einzuführen. Ein jungerer Kollege, der sich eine Praxis gründen wollte, war aber nur zu gern bereit, den Damen Opium zu verschreiben. Er wurde dafür fürstlich bezahlt. Die beiden jungen Damen starben aber infolge des übermäßigen Genusses des Giftes. Ein nerods herabgekommenen Arzte griff zu Morphium. In einem letzten Augenblicke wollte er ein, in ein Opiumkaster zu werden. Bei seinem Eintritt in das Sanatorium mußte er ein schriftliches Versprechen unterzeichnen, daß er Griefe und Pakete nur dann empfangen wolle, wenn sie vom Arzte unterzeichnet worden waren. Nach ein paar Tagen verlangte der Kranke ein Morflos für seine Studien. Das Morflos kam von einer besonnenen Firma. So wurde das Morflos nicht weiter unterzucht. Einige Zeit darauf wurde der Kranke vermisst. Man fand ihn in einem leeren Raume, bemerkt, die Morphiumkapseln in der Hand. In der Höhle des Morflos war das Gift enthalten gewesen. Die Opfiterfirma hatte ihm das Medikament auf Wunsch geschickt. Die Wüste zu ihrer Entschuldigung nichts weiter anzuführen, als daß sie in ein paar Stunden nicht beziffern wollte. Ein sonstiger Fall verdient hier auch Erwähnung zu werden. Eine junge Dame hielt ihren Gausarzt monatlang zum Narren. Neben dem hielt sie einen Kraval, der, wie sie sagte, ihr unerträgliche Schmerzen bereitete. Sie schrie fürchterlich und konnte nicht schlafen. Auf ihre inbändigen Bitten gab ihr der

Deutsches Reich.

„Verbeßertes“ militärisches Aufsehen. Einige Kavallerieregimenter sind probeweise mit Kugelstutzen-Langen ausgerüstet worden. Die Kugel, die sich unterhalb der Spitze befindet, dient dem Zwecke, zu verhindern, daß die Kugenspitze in den Körper des Feindes zu weit einbringt und dadurch für den Angreifer mehr zu einem Hindernis wird, weil er sie nicht schnell genug fies nächste Kustplehen wieder heraus bekommt. Die Veruche sind so „befriedigend“ ausgefallen, daß die gesamte Kavallerie mit dieser neuen Waffe ausgerüstet wird. Die Kosten bestreiten die Steuerzahler.

Das Kreisratentamerungsverzeichnis wird dem Bundesrat in den nächsten Tagen zugehen. Die Hauptpunkte werden gleichzeitig haushaltlich veröffentlicht werden. Dem Reichstage wird das Gesetz wahrscheinlich Ende Januar zugehen.

Erwähnliche preussische Bildungsbilanz. Der preussische Kultusminister hat jetzt verfügt, daß für die Benutzung der königlichen Bibliothek in Berlin und der Universitätsbibliothek eine Bibliotheksgeld in der Höhe von 250 Mark für das halbjährlich zu entstehen ist. Nur die Benutzung der Zeitschriften bleibt gebührenfrei.

Stiftungskritiker vor Gericht. Der preussische Justizminister hat angeordnet, daß die Personalisten solcher geistlich minderwertigen Anstalten, die Schüler sogenannter Stifterschulen gewesen sind, auf Erfordern des Staatsanwaltschafts und Gerichten von den Stifterschulen zur Verhinderung zu stellen sind. Durch die Personalisten sollen die Schwierigkeiten der Beurteilung der Zurechnungsfähigkeit und Strafbarkeit im Strafverfahren erleichtert werden.

Ein Börsenwärter mit Diamanten. Von den Vereinten Diamantminen Lüderichshaus (H. M. L. S.) wird die Meldung verbreitet, auf dem Schmelzfeld sei unter dem Flugsand eine reiche Schicht diamantführenden Kieses aufgefunden worden; Wäschungen hätten so vorzügliche Resultate ergeben, daß sich damit „ganz neue Perspektiven für die Ertragsfähigkeit der Gesellschaft“ eröffneten.

Solche Diamantminen-Wäschungen pflegen den Anstoß zu wüsten und nachweisigen Kurstreibern zu geben. Wenn dieser Bred glücklich erreicht ist, wird es in der Regel von den Südwirtschaftlern selbst sehr selt.

Er rieht den Braten. Der fortschrittliche Abgeordnete En der, der bei den Wahlen im Kreise Connechtzhausen gewählt wurde, hat seine Aufgabe, in dem Kreise, wie er sich ausdrückt, „mit Rücksicht auf die völlig veränderten Verhältnisse im Wahlkreise“ zurückzugeben. Diese völlig veränderten Verhältnisse“ bestehen darin, daß der Fortschritt so ziemlich abgestorben hat und seine Niederlage im kommenden Wahlkamp nicht zweifelhaft sein kann. Abgeordneter En der siegte mit 13 181 Stimmen über den Genossen Reichhaus, auf den 12 712 Stimmen gefallen waren.

Frankreich.

Das Justizverbrechen an Durand.

Der Allgemeine Arbeiterverband hat den Beschluß gefaßt, auf vollständige Befreiung des zu einer Gefängnisstrafe von sieben Jahren „begnadigten“ Embalsamierers Durand zu dringen. Der Generalstreikausbruch wurde beauftragt, eine Protestbewegung im großen Umfang im ganzen Land in die Wege zu leiten und sie so lange fortzusetzen, bis Durand freigelassen wird; eventuell soll der allgemeine Ausstand proklamiert werden. — Der tabuläre Abgeordnete Kuenner hat bei seinen Untersuchungen in Rouen festgestellt, daß das Gerichtsverfahren gegen Durand von vornherein in parteilicher Weise geführt worden ist und daß schwere Verstöße gegen die Strafprozedur vorgekommen sind; der

Kleines Feuilleton.

Der polizeiliche Sprachkurs.

Wir lesen in der Verl. Volkst. folgende merkwürdige Studie: „Wir haben im Interesse der Sprachforschung und die Mühe nicht bedrücken lassen, aus einer Reihe von Waabriter Verhandlungstagen aus dem Munde von Polizeibeamten eine Auswahl von Wendungen zusammenzustellen und wiederzugeben, wie sie von einwandfreien Zeugen als erwartungsbemerkte Meinungs- und Willensäußerungen besprochen werden sind. Nur eine Auswahl, sagen wir, haben wir aus der Fülle des geschrieblich beigezeichneten Materials herausstellen können. Nicht mehr als 20 Perzent des polizeilichen Jargons haben wir aneinandergerichtet. Doch wird, wie wir glauben, diese kleine Sammlung immerhin für die moderne Sprachforschung, die sich mit der Sprache des lebendigen Lebens, mit der Sprache namentlich der staatsrechtlichen: Kreise Preußens, befaßt, nicht ohne Wert sein. Unsere Sammlung umfaßt folgende Wendungen, deren traufvolle Uebersichtigkeit die maßgebenden Vorleser von Grimm's Wörterbuch bei weitem übertrifft:

1. Nummer Aufzählung, du Stroch, mach daß du weiterkommst!
2. Was, du sollst dich als Zeugin melden? Mit dem Säbel kommt du was krieger!
3. Hoyt doch die alle Sau!
4. Schweinebade, Saubande, Häuberbanel!
5. Dauen Sie die Kerle in die Kreise, daß sie kürzen!
6. Daut den Hund!
7. Haas, ihr Hunde!
8. Verfluchter Hund, mach, daß du wegkommst!
9. Pure, mach, daß du überkommst, sonst kriegt du was mit dem Säbel!
10. Siehst du, du alte Sau?
11. Verfluchtes Aal! Du Schein gehst noch nicht weg!
12. Du dicke Sau, wenn du nicht schneller läufst, werde ich dir Pfeffer und Salz in den ... einstreuen.
13. Willst du laufen, du Lump, du Stroch? Hast du noch keine Bißle geteigt?
14. Die Stampe willst wir noch räumen.
15. Du Aal! Willst du vor! Willst du vor!
16. Ihr verfluchten Hunde, molst ihr raus!
17. Geht ihr Hunde noch nicht brin?
18. Will er woll loofen, er oder Kopfscheit?
19. Schwärze Sau, mach das Fenster zu!
20. Solchem Aal mügte man ins Gesicht spuden.

Zur Erläuterung dieser Kreise, aber in sprachlicher Beziehung unschätzbare Auslese bemerken wir, daß bei diesen verborgenen und besondern Wendungen sich Schumpänner, Wachmeister und Polizeileutnants in gleicher Weise schöpferisch betätigt haben. Die gemittelt-tätigen Apostrophen 1, 6 und 8 sind nach den ebiditen Auslagen der zühnbigen Zeugen von Polizeileutnants ausgegangen. Um die übrigen Auswahlen des polizeilichen Sprachschlages haben sich Polizeiwachmeister und Schutzleute verdient gemacht. ... Man beachte bei alledem, daß im Verzeche der für diese

Präsident des Schwurgerichts ist dikatorisch verfahren, bei der Auswahl der Geschworenen ist nicht alles korrekt zugegangen und Durand hat man der Möglichkeit beraubt, eine Reihe wichtiger Entlassungszeugen zu laden. — Alle diese unerhörten Dinge fernzulegen das Urteil so offenkundig als ein Richterurteil, als ein Justizverbrechen, so daß eine Revision des Prozesses unter allen Umständen durchgeführt werden muß.

Portugal.

Die Sache gegen die Republik wird von reaktionären Kräften eifrig fortgesetzt. Obgleich die Regierung an der Hand von Tatsachen darzulegen hat, daß die Republik nicht im geringsten bedroht ist, verfuhr man doch, die Meinung aufrechtzuerhalten, daß die antirepublikanische Stimmung im Lande sehr stark sei. So will das Madrider Blatt *Imparcial* ein Telegramm aus Vigo erhalten haben, wonach die Behörden von Oporto an der portugiesischen Grenze zwei mit Gewehren gefüllte Kratzen, die auf der Fahrt nach dem Zinnern Portugals begriffen waren, beschlagnahmt hätten. Die Garnison von Valença do Minho sei in den Kasernen konzentriert. Die portugiesische Zensur werde immer härter. Die Kassabonier Wälder leugnen nicht, daß sehr intensiv gegen die Republik gearbeitet wird. — Allen diesen und ähnlichen Meldungen ist kaum große Bedeutung beizulegen, und man führt nur zu deutlich den Wunsch heraus, daß die Zustände so sein möchten, wie sie gestillt dargestellt werden, um der republikanischen Regierung damit zu schaden.

Türkei.

Eine Niederlage der Trusen.

London, 3. Januar. Nach einer Wäntermeldung aus Konstantinopel liegt die Heile der Trusen von den türkischen Truppen nach vierstündigem Gefecht östlich von Aeral in den Sandstufen Duran und die Wüste zurückgedrückt worden. Ueber tausend Aufständische sollen sich ergeben haben. Die Türken sollen in den Kämpfen 8 Offiziere und 104 Mann verloren haben. Die Verluste der Trusen sind nicht näher bekannt. — Die Vertreibung der Trusen in die Wüste bedeutet aber noch keineswegs auch ihre völlige Untertwerfung und das Ende des Aufstandes.

Amerika.

Revolutionäre Unruhen

sind in den zentralamerikanischen Staaten eine ständige Erscheinung, und die kleinen Republiken liegen sich gegenseitig fortwährend in den Säuren. Auch jetzt ist es in Honduras wieder zu einem Revolutionen gekommen. Nach in New York aus New-Orleans eingetroffenen Nachrichten ist der frühere Präsident von Honduras, Bonilla, in der Nähe von Puerto Cortes gefangen und hat sich selbst zum konstitutionellen Präsidenten von Honduras proklamiert. Es wird jeden Augenblick ein kombattierter Angriff auf Land und zur See auf Puerto Cortes erwartet. Der Dampfer *Gornet* ist bereit, die Stadt zu verlassen, falls sie sich nicht ergibt. Der Gesandte von Honduras in Washington hatte beim Staatsdepartement vorläufig Protest dagegen erhoben, daß das Staatsdepartement die Erlaubnis zur Abfahrt des Dampfers gegeben habe.

New York, 3. Januar. Nach einer Meldung des *New York Herald* sind schwere Unruhen in Para in Brasilien ausgebrochen. Kanonerie ist ausgedehnt worden. Schuld an den Unruhen ist die Korruption in der städtischen Verwaltung.

Japan.

Die geheime Morbjustiz.

London, 3. Januar. Aus Tokio wird gemeldet: Die an dem Komplott von Kotsu gegen das Leben des Kaisers von Japan beteiligte und in Haft befindliche Person hat ihre Schuld eingestanden (?). Der Ermordung des Kaisers sollten nach die Ermordung sämtlicher Minister, sowie Brandstiftung und andere Untaten folgen. (?) Die Verhandlung des Prozesses findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Mitglieder der ausländischen Gesandtschaften in Tokio nehmen mit Interesse an der Verhandlung teil.

Aus der Partei.

Hohe Geldstrafen bleiben die Lösung.

Wegen einer im Juli erdrossenen Notiz in der *Tribüne* in Erfurt, durch die sich die Eisenbahndirektionen in Berlin und Breslau beleidigt fühlten, stand Genosse *Reichold* vor der

Erfurter Strafkammer. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte die Monats Gefängnis. Das Urteil lautete auf 300 Mark Geldstrafe.

Zu 300 Mark Geldstrafe wurde Genosse *Wemmel* von der Mannheimer Volkstimmung verurteilt, weil er den stellvertretenden Betriebsvorstand des Mannheimer Bahnhofes beleidigt haben soll, der einen Lokomotivführer darauf aus seinem Bureau befördert hat, daß der hinausgeworfene ins Krankenhaus gebracht werden muß. Der Wahrheitsbeweis gelang, das Gericht meinte aber, die Volkstimmung sei in ihrer Kritik „zu weit“ gegangen.

Meisttagsanbahnung.

Zur Wahlwahl in Kempten: Kemptenstadt kandidiert von unserer Seite Genosse *Heinrich Götz*, Schreinermeister in Kempten.

Ein unangenehmer Umfänger.

In der Gemeinde *Waisberg* bei *Leinitz* i. A. wurde Genosse *Wölke* einstimmig als Gemeindevorsteher wieder ernannt. Die Kreisbauernschaft *Waisberg* hatte nach der ersten Wahl mit der Begründung die Wahlung verweigert, daß *Wölke* einer Partei angehöre, die Umfängerbetreibungen in sich führe. Man kann *Wölke* doch nicht umfänger lassen!

Latentliste der Partei.

In *Kaiserlautern* verlor der ehemalige Redakteur der *Erfurter Erläuterung* und *Meisttagsanbahnung* für *Erfurt*, *Schäfer*, verfahrenes allerhand persönliche Vorurteile die volle und dauernde Entlohnung der zweifellos großen politischen Vergebung des Verstorbenen.

Gewerkschaftliches.

Lohnkämpfe im Holzgewerbe.

In Krankenhäusern a. *Stiff*, dauert der Streik der Anspiarbeiter bereits 18 Wochen und ist ein Ende desselben nicht abzusehen. Die Fabrikanten lehnen jedes Entgegenkommen ab, weil sie die ebenen Löhne der Arbeiter als auskömmlich betrachten. Die 600 Arbeiter und Arbeiterinnen stehen auch heute noch wie zu Anfang des Kampfes einmütig zusammen und werden denselben so lang fortsetzen, bis die Starcksichtigkeit der Unternehmer gebrochen ist.

In *Damen* in freieren die Arbeiter der Automobilwerke seit einigen Wochen.

In *Stolp* i. *Pommern* dauert der Streik der Tischler immer noch fort. Die *Hirsche* bemühen sich fortgesetzt, Arbeitswillige heranzuziehen. Wenn ein solches Exemplar gefunden ist, stellt der Gewerbetreibende eine Anklage, die die Arbeitswilligen zur Arbeit zwingen muß. Einzelne Verhandlungen verliefen verlustlos. Die Unternehmer erklärten zwar, daß mit den arbeitswilligen Hirschen nicht viel Staat zu machen sei, aber die Hirsche hätten hinhaltet geben, daß dem Holzgewerbetreibenden keine besseren Bedingungen zuzubilligen wie ihnen, sie würden dafür auch in der Zukunft den Unternehmern beistehen. (1)

Die Streiks der Tischler in *Dueri* i. *M. Oben*, *Eisenberg* (*Steinbrunn*), *Kaiserlautern* (*Edel*), *Kleinbroich*, *Mölln*, *Mühlhausen* i. *E. Raderborn* und *Segeberg* dauern fort. — Außer nach den oben genannten Orten und Branchen ist Zugang ferngehalten: von *Stahlbauern* nach *P. Holland*, von *Wirtzen* und *Pinselfachern* nach *Wien* und von *Modellschneidern* nach *Büding*.

Meldungen über Gewerkschaftskämpfe.

Zum Streik in der *Rastatter Waggonfabrik*. Das bairische Ministerium des Innern hatte sich auf Ersuchen des Gemeinderats von *Rastatt* bereit erklärt, Verhandlungen zwischen den Arbeitern und der Direktion einzuleiten. Die Vertreter der Arbeiter stimmten dem zu. Die Direktion der Waggonfabrik hat dagegen den Vermittlungsvorschlag abgelehnt.

Bei der *Firma M. C. Levi*, Schuhschneiderei in *Göppingen* (*Wtbg.*), befinden sich ca. 130 Arbeiter und Arbeiterinnen im *Aussstand*. Wiederholte Versuche, eine bei den *Arbeiter* bestehende *Lohnbesserung* durch *Unterhandlungen* beizulegen, scheiterten durch das Verhalten der *Firma*. — Zugang ist ferngehalten.

Arbeitsverbesserungen auf der *Kieler Reichsmeierei* sollen zunächst probeweise eingeführt werden. In der *Arbeitszeit* bestehen sie in der Verkürzung der bisherigen Arbeitszeit von 60–65 Stunden auf 56 Stunden in der

Woche, Aufbesserung sämtlicher Stundenlöhne um 2 Pfg. und Einführung von *Arbeitslöhnen* in für neueingestellte Arbeiter über 2 Jahre. Ferner soll dem *Bunde* der Arbeiter gemäß die *Lohnzahlung* nicht mehr am *Sonntag*, sondern am *Freitag* erfolgen. Die *Arbeitsverbesserungen* sollen auch auf den *Werften* in *Wismar* haben und *Danzig* eingeführt werden. Die *Kieler Reichsmeierei* beschäftigt ca. 9000 Personen.

Soziales.

Die Ortskrankenkassen im Jahre 1909.

Die amtliche Statistik der Krankenversicherung ist noch sehr mangelhaft. Etwas erhellend ist immer sehr veraltet, und weiter besteht sie eine ganze Reihe von Lücken. Ueber manche, selbst wichtige Fragen gibt sie keine Auskunft. Die Ergebnisse der Statistik sind auch nicht in allen Punkten einwandfrei. Der Verlauf der Arbeiterverlosung (*Wahlstatistik*) hat es daher unterlassen, die Hauptergebnisse einer großen Anzahl von Ortskrankenkassen (und zwar von 310) aus dem Jahre 1909 tabellarisch aufzulisten. Demerswert ist daraus, daß die finanziellen Verhältnisse der Kassen weit günstigere sind als im Jahre 1908. Infolge der geliebten Mitgliederzahlen haben sich die Beitragseinnahmen erhöht. Im Gegensatz dazu haben sich die Krankheitsfälle und Lage etwas vermindert, wodurch die Ausgaben an Krankengeld verhältnismäßig geringer geworden sind. Im fortgesetzten Zeigen befinden sich die Ausgaben für ärztliche Behandlung (insolge der erhöhten Ansprüche der Ärzte) für die Krankenhaupflege (durch die sich ständig erweiternde Krankenversicherung der Ortskrankenkassen) für Arzneien und Heilmittel (als Folge der sich fortgesetzt erhöhenden Sätze der ärztlichen Reichsärztliche) und für die Verwaltung. Von den 310 Ortskrankenkassen hatten 81 die Familienfürsorge (freie ärztliche Behandlung) und die Heilmittel für die Familienangehörigen tragen besondere Zuschläge einfließen. Eine weit größere Anzahl von Kassen hatte diese Familienunterstützung allgemein, also für die Angehörigen sämtlicher Mitglieder aus der allgemeinen Beitragsannahme eingeführt. Demerswert ist, wie die Ausgaben der einzelnen Kassen für die verschiedenen Zwecke so außerordentlich schwanken. So wurde aufgewendet pro Mitglied im Jahre 1909 für die ärztliche Behandlung von der Ortskrankenkasse *Oberheim* 1,78 Mk., von der Ortskrankenkasse *Hohenlimburg* aber 10,75 Mk., für Arzneien und Heilmittel von der Ortskrankenkasse *Sternberg* 93 Pfg., von der Ortskrankenkasse *Kiel* 6,04 Mk., an Krankengeld von der Ortskrankenkasse *Brunsch* 1,22 Mk., von der Ortskrankenkasse *Oberheim* 31,07 Mk., für Krankenhaupflege von der Ortskrankenkasse *Truchlengen* 12 Pfg., von der Ortskrankenkasse *Wuer* 12,78 Mk., für die Verwaltung von der Ortskrankenkasse *Müllersholz* 80 Pfg., von der Ortskrankenkasse für Kaufleute 12,21 Mk. ufm. Die Differenzierung hat ihren Grund teils in dem verschiedenen Umfang der einschlägigen Leistungen, teils in den örtlichen Verhältnissen. Die Ausgaben an Krankengeld und Sterbegeld sind in den letzten Jahren stark gestiegen und auch einseitiger. Mit der Einführung der Reichsversicherungsordnung muß auch die amtliche Statistik bedeutend verbessert werden.

Allerlei.

Aus dem russischen Markt.

Im *Petersburger* großen *Kaufmannshof* sind große Betrügereien und Diebstähle entdeckt worden. Der *Verwalter* des *Hospitals* *Mittel* ist *gestrichelt*. — Aus *Schott* mit *Wid* gemeldet: Bei umfangreichen *polizeilichen* Hausdurchsuchungen entdeckte man mehrere *polnische* *Kloster* *herbergen*, die offiziell als *Werkstätten* für *Briegerarbeiten* galten, tatsächlich aber dem *Wider* dienen. *Frauen* und *Mädchen* von *12 bis 30 Jahren* wurden dort angetroffen.

Der „König Rühst“ auf der Bühne.

Das *Nachbühnen* zu *Maffel* hat ein Stück des *bekanntesten* *parteinon* *Christlicher* und *früheren* *Reichstags* *abgeordneten* für *Wannau*, *Wilhelm* *Mos*, zur *Aufführung* angenommen. Es *betitelt* sich *Wilhelm* *historische* *Skizze* in *5 Akten*, und *gibt* ein *Wid* von dem *Dasein* des *Königs* von *Normen* von *Welfen*, *sonie* von dem *Zusammenbruch* dieses *Reichstags*. Der *bekannte* *Bühnen* *brecher* *der* *Reichstags*, *Michael* *Georg* *Contat* in *München*, *darüber* über *das* *Stück* an *den* *Verfasser*. *Gerworragen* *amüsantes* *Stück* *„Gratulierer“*. *Nach* *am* *am* *auf* *das* *Stück* *geopannt* *sein* und *hoffen*, *ihm* *auch* *nach* *auf* *anderen* *Bühnen* *zu* *braguen*.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Grosser Saison-

Räumungs-Ausverkauf.

Ein Posten Farbige Paletots aus modernen Winterstoffen im engl. Geschmack. auch in Backfischgrößen Jetzt 12.50 bis	2⁹⁰ M.
Ein Posten Ball-Kleider aus indisch Mull, Tull, Wollbatist, Seiden-Chiffon und Japon Jetzt 37.50 bis	9⁷⁵ M.
Ein Posten Kleider-Röcke aus guten Stoffen im englischen Geschmack, in allen Weiten und Längen Jetzt 9.50 bis	1⁹⁵ M.

ca. 30500 Stück
**Damen-, Herren- und Kinder-
Wäsche,**
nur erstklassige Qualitäten,
zu enorm billigen Preisen.

Ein Posten Blusen-Stoffe Popeline, moderne Streifen Jetzt Meter 48	40 Pf.
Ein Posten Samt-Flanell u. Velour Barchent, prima Qualität Jetzt Meter	39 Pf.
Ein Posten Unterröcke aus Halburch und Lüster, mit Volant mit Besatz Jetzt Stück	98 Pf.

ca. 19500 Meter
Tüll-Gardinen
nur bestbewährte, vorzügliche Qualitäten.
— Besonders empfehlen vier Serien. —

Serie I statt 70 Pf. Meter	Serie II statt 60 Pf. Meter	Serie III statt 5.50 Mk. Fenster	Serie IV statt 7.50 Mk. Fenster
40	50	335	425
Pf.	Pf.	K.	M.

Obige Zahlen geben die Vorräte an, welche bei Beginn des Saison-Räumungs-Ausverkaufs demselben übergeben sind.
Geschäftshaus
J. LEWIN
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Nur kurze Zeit!
Laden vermietet.

Wegen Geschäftsaufgabe

müssen die grossen Warenvorräte geräumt werden.

Der Verkauf findet täglich von 9—1/2 und von 2—7 Uhr

zu jedem annehmbaren Preise

statt.

Diese Woche kommen

Stoffe für die Konfirmation.

Schwarze Cheviots, schwarze Satintuche, schwarze Kammgarne, schwarze Creps, Elfenbein-Cheviots, elfenbeinweisse Batiste, Elfenbein-Satintuche und Seiden-Cachmire. Grosse Restbestände in **einfarbligen** Kleiderstoffen, moderne Farben.

Sämtliche Damen- und Kinder-Konfektion

zur Hälfte der früheren Preise.

Hönicke, am Leipziger Turm.

Rauchen Sie



Kleine Sachsen

beste 2 Pfg.-Zigarette.

Nur echt mit Firma „Juwel“, Dresden.

Um zu räumen

Billig:

Männer-Winterjoppen

warm gefüttert

Serie I: Stück nur 4,35 Mk.

Serie II: Stück nur 5,50 Mk.

Männer-Winterüberzieher u. Ulster

moderne Neuheiten

Serie I: Stück 8,50 Mk.

Serie II: Stück 12,00 Mk.

Trotz der billigen Preise 5% Rabatt.

Ernst Renner, 14 Marktplatz 14.



Bildungs-Ausschuss, Halle

Dienstag den 17. Januar abends 8 1/2 Uhr
im großen Saale des Volkspartes

Lieder und Stimmungen

MARYA DELVARD MARC HENRY

Moderne Kammerkunst:

- Alte deutsche und französische Lieder zur Vante.
- Historische Kostüme • Echte Bauerntrachten.

Eintrittskarten a 30 Pf. sind zu haben im Partei- u. Arbeitersekretariat, in allen Gewerkschaftsbureaus, allen Verkaufsstellen des Konsumvereins, in der Volksbuchhandlung und der Expedition des Volksblattes, Harz 42-43, sowie bei U. Albrecht, Zigarrenhandlung, Lindenstraße 54, C. Wendlin, Zigarrenhandlung, Torstraße 43, Schneider, Zigarrenhandlung, Delesensstraße 23, J. Gansow, Zigarrenhandlung, Geisstraße 3, Paul Genshner, Zigarrenhandlung, Mittelstraße 9, D. Wötcher, Friseur, Kriftstraße 2, R. Kuschnauch, Friseur, Kl. Klausstraße 11 und Volkspark, Burgstraße 27.

• Das Mitgeleitsbuch braucht nicht mehr vorgezeigt zu werden.

Alle Parteischriften zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung.

Neue Ausgabe.

Baupolizei-Verordnung

für das platte Land
des Regierungsbezirks Merseburg.

Vom 5. Dezember 1910.

Preis 60 Pfg. Porto 5 Pfg.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung Halle a. S.,

Markt 49/48.

Sohlleder-Ausschnitt,
Schuhmacher-Artikel.

J. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Möbel-Fabrik

der
Vereinigten Tischlermeister,

Kl. Steinstrasse 6,

empfehlen ihre Fabrikate zu

festen und soliden Preisen.

Jeden Morgen

warmes Pökelfleisch

empfiehlt

Paul Bauermann, Markt

29.

Telof. 1222.

Kaufe

Papier, Bücher, Lampen, Eisen,

Gummi, Metalle u. Felle.

Herm. Rein,

Halle-Bieblichentoln.

Königsberg a. Tel. 2109.

Cacao

eigenes Fabrikat von 90 Pfg.

pro Pfd. bis 2.50 Mk. empfiehlt

Carl Booch,

Breitestr. u. Marktplatz in Turm.

Papier- u. Pappenabfälle

taufen jeden Wochen

M. Braunstr. 20.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. H. J. G. - Druck r r Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. m. b. H.) - Verleger: Hermann August H. J. G. - Schriftl. u. Halle a. S.

Briefe aus dem Orient.

Am Scheidewege. Konstantinopel, Ende Dezember 1910.

In einem sehr unruhigen Zustande tritt die Türkei in das neue Jahr ein. Das Vertrauen zu den Männern des neuen Regimes ist fast erloschen. Das schadet gewiss noch mehr...

Die wichtigste soziale Frage der Türkei ist vorläufig und noch für getrennte Zeit die Agrarfrage. Das weiß man sehr gut, aber gerade deshalb weiß man es nicht, an ihre Lösung heranzutreten...

wesen, die ein Problem für sich ist. Man fürchtet sich diese Dinge zu entscheiden, wenn sich auch nur die geringste Regung in den Massen zeigt, oder der Versuch gemacht wird, die Massen politisch aufzuklären...

Ich habe „Demokraten“ in Gänsefüßen gefasst, weil sie eine gemischte Gesellschaft darstellen und Elemente mitführen, von denen die Partei selbst bei erster Gelegenheit sich vor aller Öffentlichkeit löst.

Der unangenehmste Entschluß, große wirtschaftliche Reformen durchzuführen, hat eine Expropriation der Finanziers zur Folge. Dieses sieht sich allein durch Veränderung des vermerkten, ungewöhnlichen und bedrückenden Steuerwesens erreichen...

Man denke man sich noch hinzu die Kämpfe in Arabien, die Anarchie in Mesopotamien, die Kämpfe mit den Drusen, die fortgesetzten „Judenfälle“ an der albanisch-montenegrinischen Grenze...

Eine Veränderung der Regierungspolitik im Sinne einer energiegelben Reformtätigkeit ist unvermeidlich.

Parvus.

Historischer Gageskalendar für Halle.

5. Januar. 1651. Die „Gronik“ meldet den „größten Schneefall seit 100 Jahren“.

Halle und Saalkreis.

Galle a. S., 4. Januar 1911.

Moderne Raumverteilung.

Die Aufgabe der Volkshaus zu dem am 17. Januar im Volkshaus stattfindenden Wöchentlichen Saalmarkt Abend beginnt heute. Es wird nämlich kaum erfüllt, sich rechtzeitig mit den verschiedenen...

Am Arbeitervertreterverein.

wurde in der letzten Sitzung, am 2. Januar, Bericht über sechs Landesgerichtsaktionen in Merseburg erstattet. In diesen Sitzungen wurden insgesamt 118 Fälle verhandelt.

Schul- vor Schülern!

Wenn immer dieser Ruf ertönt, laßt das volkseigene Bildungswesen sich zusammen und demüthigt sich mit mühsamer Geduld die neue Methode gegen die Festheit der alten Methode...

Es handelt sich um einen Vorfall, der sich im Anfang Oktober ereignete in und vor dem Langhammerischen Hotel in der Fernbergstraße angeht. Dessen Inhaber veranlaßte am freitäglichen Tage ein sogenanntes „Rezeptionsessen“.

Der Sieg des Schwachen.

Ergählung aus dem Hies von Melchior Meyr.

In demselben Moment packte es an die Tür. Das Riechen war fuhr ankommen, hand und herde atemlos. „Woh!“ rief es drinnen. Das Mädchen, unvorsicht, was sie antworten sollte...

Die Waise nickte mit neugierigen Augen und glühenden Wangen an. Die Stimme der Frau hatte denselben Klang behalten - sie konnte fast nicht mehr zweifeln, daß die Schläge...

aus Schlüsselloch, wartend der Dinge, die da kommen sollten, ungeschert lag er dort, hinter dem Gitter. Ihn es feste sich wieder in Bewegung, und sie sah das seltsamste aller Skulpturen an sich vorbeiziehen!

Am ersten Moment konnte sie sich nicht enthalten, das eigentümlich überliche derselben und eine gewisse Freude über die Entdeckung zu empfinden. Aber diese Regung wich alsbald der Entrüstung über die Verstellung des Mädchens...

Nach gefasstem Entschluß wandte sich die Waise zu dem Burlesken. Dieser hatte in der kurzen Zeit die seltsamste Reihe von Gefühlen durchlaufen. Als er in dem ersten Augenblick die Stimme der Waise erkannte, warf er dieselbe namenslos...

weiser des Hirtens auf den entlarvt und gebrandmarkt wurde. Es war möglich, daß er mit der Nacht davonkam, daß ihm die ängstliche Strafe erlassen würde...

Der Abgang der Waise hätte diese Hoffnung bedeutend. Im 10. ungerader trachtete seine Seele nun, aus dem Hause zu kommen, und er war eben im Begriff, der Waise einen Vorstoß zu machen, als diese, um ihm zu danken, zu ihm herüber trat...

An der Haustür mochte das Mädchen Halt, sich ihre Schritte langsam an dem Boden gleiten und öffnete die Tür. Abreut Wohnung nach hatte sich der Liebhaber in der zweiten Hälfte des Unternehmens doch ganz wohl benommen und seine anfängliche Unzufriedenheit wieder abgelegt...

(Fortsetzung folgt.)

beiden Wagnern, deren Frauen zugegen waren, geriet sie nach dem Bahndamm und schrie sie an: „Gatten Sie die Schanze!“ Den beiden Ingenieuren wurde ebenfalls die Meldung überbracht. Was für Verbalten hierbei einwirkend war, geht daraus hervor, daß dem Beteiligten von ihnen keine Rede war. Er wurde sofort in die Anstaltsgefängnisse eingeliefert, um dort die Strafvollstreckung zu erwarten. Der Verhaftete wurde in die Anstaltsgefängnisse eingeliefert, um dort die Strafvollstreckung zu erwarten. Der Verhaftete wurde in die Anstaltsgefängnisse eingeliefert, um dort die Strafvollstreckung zu erwarten.

Wie das heutige ist, wurde nicht etwa gegen den Namen ein Strafverfahren eingeleitet, sondern gegen den Ingenieur Schürer, der dafür, daß er sich gegen und schützte, eine Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Aufheerung usw. erhielt. Die Verhandlung gestaltete sich infolge des Zutretens des Herrn Kuhn einmaligen Interim. Den Ausbruch: „Hatten Sie die Schanze?“ wollte er selbst nicht gebraucht haben, obwohl ihm das durch einmündige Jungen nachgesprochen wurde. Ja, er meinte grobartig. Seine Ausdrücke sind nicht leicht in den Kreisen des Herrn Schürer üblich, aber nicht in meinen. (Herr Schürer!) Diese Anklage trug ihm eine Mütze ein. Schließlich benutzte er sich zu dem Jugendband, daß er sich nicht mehr erinnern könne, den Ausbruch gebraucht zu haben. Die Jungen selbst, die das Zutreten des Mannes als roh und gewalttätig. Dieser selbst will eine Verlesung am Schienlein davongetragen haben, die er sich nach aber wahrscheinlich bei dem Fall von der Treppe zugezogen hat. Der Anwalt verteidigte auch das Verhalten des Politischen, beantragte aber doch eine Geldstrafe in Höhe von fünf Mark. Das Gericht erkannte auf 300 Mark Strafe. Die Kosten der Verteidigung werden dem Angeklagten aber nicht vergütet, weil nach Ansicht des Gerichtes die Sache zu einfach gelegen habe, daß er einen Verteidiger nicht nötig hatte.

Der Fall weist ein großes Licht auf die Qualität gewisser Elemente unter den Sicherheitsmännern. Wenn von diesen in der angegebenen Weise sich mit Angehörigen der Bewegung teilen Sätze ungesprochen wird, braucht man sich da über noch schwerere Liebesgriffe gegen Mitglieder der Arbeiterschaft zu wundern? Ist es da nicht selbstverständlich, wenn die Entscheidung zwischen dem Publikum und der Sicherheitsbehörde andauernd wächst? Wir glauben nicht, daß derartige Vorkommnisse in Halle zu den alltäglichen gehören könnten, wenn die Polizeimannschaften in ausreichender Weise auf ihre Pflicht der Anwesenheit gegen das Publikum angewiesen wären. Hebel beantragte Charaktere unter ihnen müssen unter dem jenseitigen Seiten der Wirtschaft vorzubringen, zu der Meinung kommen, daß ihnen Dinge wie die geführten, erlaubt seien. Hebräer beweisen wir nach manchen Grundsätzen, daß der Polizeistat Herr Kuhn insbesondere in seiner, anders heutzutage nicht mehr bekannt werden wird.

Wohnungspolitik, die man in Halle nicht kennt.

Halle ist eine von den deutschen Städten, in denen sich ethnische und soziale Wohnungsnot vereinen, wodurch ihre Entwicklung gehemmt und in ungeladene Bahnen gelenkt wird. Nach den Nachforschungen des statistischen Amtes besteht hier immer noch ein schwerer Mangel namentlich an kleinen Wohnungen, der nur deshalb nicht zu einer katastrophalen Ausartung, weil von der Polizei das Wohnen von nahezu 400 „Wohnungen“ gehalten wird, die nicht zur Verbesserung von Menschen geeignet, zum Teil sogar äußerst gefahrbringend sind. Jene, welche Mittel, um der Wohnungsnot durchgreifend zu steuern, werden nicht angewendet. Die neu ins Leben tretende Wohnungsinspektion kann in wesentlichen auch nichts weiter tun, als die aufstrebenden Verhältnisse aufzuheben und eventuell kleinere Wohnungsstellen vorzuziehen.

angeht, die hier für die Einwohner Halle's wenig erfreulich

Sachlage ist die Kenntnis von Beispielen anderer Städte, wo nach vernünftigen Grundsätzen Wohnungspolitik betrieben wird, wünschenswert. Da ist vor allem die deutsche Städte Illm zu nennen, deren Oberbürgermeister W. Wagner auf diesem Gebiete tätig ist. In seinem Vortrag auf dem neunten internationalen Wohnungstreffen in Wien führte er über diese Verhältnisse u. a. an:

„Eine Wohnungspolitik, die gesunde und durchgreifende Wohnungspolitik, eine Wohnungsreform, die in der großen Stadt und mit dem Ziel der Schaffung von Eigenheimstätten läßt sich nur durchführen, wenn die Stadt über ein möglichst großes Grundeigentum verfügt. Nicht allein, daß ein großes Grundeigentum die Gemeinde befähigt, Wohlfahrtsanstalten aller Art, wie öffentliche Anlagen, Volksgärten, Spiel- und Eislaufplätze, Säuglings- und Schulgärten, Bahnhöfe für kleine Leute, Seen und Vergnügen, zu schaffen, es setzt dieselbe auch in den Stand, die bauliche Entwicklung nach der sozialen, hygienischen und baulichen Seite hin zu beeinflussen, Lebens- und entwicklungsfähige industrielle Unternehmungen heranzuziehen und zu regeln und landwirtschaftliche Grundbesitzungen hinterhalten, die Grundbesitz- und Veräußerung durch Vererbung der Bauplätze einzuführen und den Wertzuwachs des Grund und Bodens der Allgemeinheit zu sichern. Die Stadt Illm a. D. hat im Laufe der letzten 10 Jahre bis heute nahezu 600 Hektar Gelände, in der Hauptsache zwischen den Vororten und der Stadt gelegen, um circa 8 Millionen Mark erworben. Sie hat im gleichen Zeitraum für die verschiedensten Zwecke, insbesondere für das Kleinwohnungswesen, aber auch für die Bedürfnisse der Militär-, Staats-, Eisenbahn- und Straßenverwaltung, ferner der Industrie und der privaten Wohlfahrt circa 175 Hektar um rund 9 Millionen Mark veräußert, somit neben der kolossalen Vermehrung des Grundeigentums um circa 385 Hektar noch einen Lebenshaushalt von einer Million Mark erzielt. Das Reinerlösnis der Stadt ist um viele Millionen Mark gestiegen. Von dem gesamten auf Illmer Markung gelegenen Grundbesitz stehen heute mehr als drei Viertel im Eigentum der Stadt und ihrer Stiftungen.“

Treitet eine Gemeinde Bodenpolitik im großen Stile, so ist sie darin ihrer künftigen Entwicklung, und Fragen der Städtevergrößerung, der Bauordnung usw. lassen sich ohne Schwierigkeit lösen. So hat die Stadt Illm auf ihrer Markung eine Jochenbauordnung, die u. a. das Verbot der Wohnbarmachung ganzer Hinterhäuser enthält, erlassen, ohne daß ein Widerspruch gegen dieselbe sich erhoben hat. Das Kleinwohnungswesen ist von den Gemeinden in verschiedenen Ländern mittelbar und unmittelbar gefördert worden: 1. durch Erleichterung von Grund und Boden, 2. durch Veräußerung von Grundbesitzungen an gemeinnützige Vereine, Hausgenossenschaften, Spar- und Bauvereine, mitunter auch an private Grundeigentümer, durch die Überlassung von Grundbesitzungen der Gemeinde an lokale Organisationen im Wege des Erbbaurechts und der Erbschaft, 3. durch Gewährung der zweiten Erbschaft bis zu 75 oder gar 90 Prozent des Marktwertes, 4. durch Regiebauten für Gemeinbedienstete und Arbeiter, 5. durch Regiebauten für minderbemittelte Einwohner ohne Unterschied. Schrittweise sind manche Gemeinden von einer der genannten Formen zu einer fortwährenden übergegangen. Sollte es in einer Zeit, in der so viel Kulturfortschritte die Rede ist, nicht möglich sein, die großen Massen des Volkes oder doch mindestens einen Teil desselben an dieser so viel gezielten, fortschrittlichen Entwicklung teilnehmen zu lassen? Kann in einem Familienpaar, welcher nur 5 bis 6 Personen ein einziges Zimmer teilen muß, die Fähigkeit aufkommen, sich als Mitglied eines Kulturkreises zu fühlen? Sind zur Überzeugung

durchzuführen, daß der Staat eine vollständige Einrichtung für alle Klassen ist?

„Solche Ausführungen werden den Hausagariern, nach deren Wünschen in Halle Wohnungspolitik gemacht wird, nicht annehmbar sein. Da sie aber von einer Autorität auf diesem Gebiete stammen, hilft man sich ihnen gegenüber mit Entschiedenheit. Das ist um so eher möglich, als der bauliche Wohlfahrt nicht auf dem Standpunkt steht, daß versucht werden müsse, durch Förderung des Kleinwohnungsbaues auch die Arbeiter an die Stadt zu fesseln. Die Verantwortlichkeit dieses Verhaltens wird die Gemächlichkeit der hiesigen Bürger bald am eigenen Leibe zu spüren bekommen.“

Künftige Warnung vor zwei Schwinbeklassen.

In der neuesten Nummer des Amtsblattes für den Regierungsbereich Merseburg wird angelegentlich vor der Deutschen Krankenunterstützungskasse (E. G.) zu Berne (jetzt Bochum) in Wehlen gewarnt, die ihren Geschäftsbereich über ganz Deutschland erreckt. Der Bezirksausflug zu Ansbach ist zu der Ansicht gelangt, daß die Kasse die Förderung der Interessen ihrer Mitglieder nicht ernstlich bezweckt, sondern nur die Vorteile der Gründer und Angehörigen wahrnimmt. Nach einer durch die Aufsichtsbehörde vorgenommenen Revision am 8. August 1910 bezuglich der Einnahmen vom 1. Oktober 1909 bis dahin insgesamt 6425,70 M. Davon sind allein 4430,94 M. an Verwaltungsausgaben und nur 1994,76 M. an Krankenfeld, 13,80 M. für ärztliche Behandlung und 10,85 M. für Arzneien gezahlt worden. Also 1,67 Prozent der Einnahmen sind für Verwaltungsausgaben draußengegangen!

Äußerlich oder vielmehr schlimmer liegen die Dinge bei der Rheinisch-Westfälischen Krankenunterstützungskasse zu Bochum, die ebenfalls in ganz Deutschland „wirkt“. Eine Revision durch die Aufsichtsbehörde hatte bei ihr folgendes Ergebnis: Jene, welche die Kasse nicht in Wehlen, nach dem Revisionsprotokoll bezuglich der Einnahmen 1909/10 55 M. und die Ausgaben 108,50 M. Der Verbleibend von 6,95 M. wurde veranlagtes Porto nachgewiesen!

Von den Gesamtausgaben entfallen auf:

a) Verwaltungskosten	14 245,05 M.
b) Krankenfeld	627,20 "
c) ärztliche Behandlung	106,50 "
d) Arznei und Heilmittel	88,40 "
e) Kurz- und Verpflegungskosten	13,- "
f) zurückgebliebene Beiträge	8,- "
g) sonstige Ausgaben	2,40 "

Darüber betragen die Verwaltungskosten allein 94,40 Prozent der Gesamteinnahme.

Es ist also dringend vor dem Beitritt zu den genannten Kassen zu warnen. Sehr bezeichnend ist der resignierte Zusatz der Regierung zu ihrer Veröffentlichung: „Da die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen keine Handhabe bieten, gegen die Kasse wegen der unverhältnismäßig hohen Verwaltungskosten einzugreifen, erscheint es angezeigt, das Publikum auf die vorerwähnten Tatsachen hinzuweisen und vor dem Beitritt zu der genannten Kasse zu warnen.“ Gegen die Schwindelkassen konnte sehr wohl auf gesetzlicher Grundlage (z. B. G. S.) vorgegangen werden. Aber man möchte gesetzliche Bestimmungen haben, die zu ausreichen, als ob sie gegen die Schwindelkassen zu verwerten seien, während sie in Wirklichkeit zur Unterdrückung der realen Selbstverwaltung dienen sollen. Auch ein Verbot des neuesten Kurses in der Sozialversicherung.

* Eine für Holzarbeiter wichtige prinzipielle Entscheidung fällt das Gemeinderat in seiner letzten Sitzung. Es lagte der Richter Kiesel gegen den Zimmermeister Feller auf Zahlung von 2,88 M. als Grundschuld wegen vorzeitiger Entlassung. N. war einige Wochen lang gegen einen Stunden-

Grosser Inventur-Räumungs-Verkauf!

Als hervorragend billige Angebote in meinem diesjährigen Inventur-Verkauf sind besonders hervorzuheben:

7500 Knabenanzüge	8700 Hosen	1450 Herren-Paletots
darunter grosse Posten	darunter	darunter grosse Posten
Blusen- u. Joppen-Anzüge	Knaben-Hosen v. 3-7. Jahr 70 P.	jetzt
jetzt 2 ⁵⁰ M.	jetzt 1 ⁶⁰ M.	12 ⁰⁰ M. 18 ⁰⁰ M. 24 ⁰⁰ M.

Halle a. S., am Markt. **S. WEISS** Halle a. S., am Markt.

Josetta Cigaretten
Erstklassige deutsche Marke

Arbeiter-Gesung-Verein, Teicha.
(Mitglied des Arbeiter-Sänger-Bundes.)
Sonnabend den 1. Januar 1911
Grosser Maskenball
im Lokale des Herrn Stieler in Grottsch.
Die 3 besten Herren- und Damenmasken erhalten Preise.
Der Vorstand.
— Masken sind im Lokale zu haben! —

Vertiko,
Büchergeschäft, Buchhandlung, Schreibwaren, Buchführung, Briefkasten u. Manuskript, Buchbinderei, Bucheinrichtung, Verkauf

Friedrich Peileke,
Telephon 1750, Geisstr. 25.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung
von Karl Legien.
Zweite, ungebrauchte Auflage. Preis 25 Pf.
Zu beziehen durch alle Ausleger und die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Garz 42/43.

Wohnungs-Anzeigen
Neubau Beesen, Feldstr.,
Wohnungen zum Preise von 50-60 Taler zum 1. April 1911 zu vermieten. Näheres daselbst.

Osendorf,
Wohnung v. perm. St. u. n. R. Näheres Hauptstr. 16.

Standesamtliche Nachrichten
Halle-Süd (Steinweg 2), 3. Jan.
Kugeboten: Kaufmann Kirch und Weidha Schormann (Groß-Weidha-Windorf u. Dersentz, 13). Stellmacher Miszkowicz u. Otto Weiler (Wagbezugstr. 52 u. Zwickauer Str. 6). Arbeiter Gilmann u. Otto Brunner (Nieder u. Gerbestr.).
Geboren: Aufseher Schmeißer.

Verloren dunkelbraun u. braun oberes, molles Ungehörig, 60. Wochen abzugeben Engler, Büschelstr. 4, p.

Berndorffs billiger Verkauf Geiststrasse 42
bietet vom 1. bis 15. Januar extra 10% in bar auf sämtliche Waren, trotz der enorm billigen Preise.
Beachten Sie bitte die Preise im Schaufenster.

ohn von 48 Wg. bei dem beklagten Weisser beschäftigt; es galt die Abhängigkeit aus sich. In einem Verhör wurde er entlassen und ihm nur der Lohn für die wirklich geleistete Arbeitszeit gezahlt. Der Weisse beantragte jedoch Beschäftigung des Weissen. Der Beklagte machte geltend, im Falle eines Beschäftigungsgewerks herrsche der allgemeine Brauch, die Arbeitnehmer flüssig zu entlassen. Zwei als Sachverständige benannte Tischlermeister äußerten sich dahin, daß in den Kleinfabrikereien flüssige, in den Großfabrikereien jedoch feste Entlassung üblich sei. Im vorliegenden Falle wurde durch den Geschäftsführer des Beschäftigtenverbandes, Genossen Sch. nabe l., der Weisse geführt, daß von einem solchen allgemeinen Brauche gar keine Rede sein könne, vielmehr herrsche ein solches Durcheinander bezüglich der Entlassungszeit. Dem klagen den Weissen müsse unangehörig der Tag voll bezahlt werden. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und verurteilte den Tischlermeister zur Zahlung der geforderten Entschädigung. Begründung wurde ausgeführt; es war ausdrücklich vereinbart worden, es gelte flüssige Entlassung und Wohnlohn. Es sei im Falle eines Tischlergewerks das vom Beklagten eingehaltene Verhalten im allgemeinen nicht üblich.

Was sind politische Angelegenheiten im Sinne des Vereinsgesetzes? Bekanntlich brauchen nach dem Vereinsgesetz nur solche öffentliche Versammlungen bekanntgemacht zu werden, die sich mit der Erörterung „politischer“ Angelegenheiten befassen. Da früher schon die „Politiker“ öffentliche Angelegenheiten die Amnestiepflicht begründete, so erstreckt sich das Verbot auf manche Versammlungen, die erst recht, von dem Begriff der „politischen“ Angelegenheiten nach Kräften zu erweitern. Zweifellos sind darunter aber nur solche Dinge zu verstehen, die entweder direkt auf dem Gebiete der Gesetzgebung oder nach in der Richtung einer unmittelbaren Einwirkung auf sie liegen. Neuerdings hat auch das Sammelgesetz in einem Artikel vom 7. Januar 1910 (Deutsche Juristenzeitung Nr. 9, Seite 554) in diesem Sinne entschieden. Die Strafkammer hatte einen Angeklagten verurteilt, weil er eine öffentliche Versammlung einberufen habe, in der durch einen Vortrag auf die Jugend der Arbeiterbevölkerung „sozialdemokratische“ Einwirkung zu leisten sollte. Die Strafkammer hatte diese Einwirkung an sich zwar nicht als politische Angelegenheit angesehen, aber doch der Meinung Ausdruck gegeben, daß solche Einwirkung auf das politische Gebiet übergriffe. Einer derartigen Verurteilung des Begriffs der politischen Angelegenheiten trat das Sammelgesetz entgegen. Wichtig sei nur, daß sozialdemokratische Einwirkungen auf das politische Gebiet übergrreifen könnten. Sie könnten aber auch stattfinden durch Vorträge rein historischer und dogmatischer Art, und sie könnten auch in ganz unpolitischen Verhaltensmaßnahmen bestehen. Nur wenn die Strafkammer festgestellt hätte, daß in der Versammlung die staatlichen Rechte der Teilnehmer oder der Bürger überhaupt verletzt werden sollten, hätte eine politische Versammlung an-

genommen werden können. Denn politische Angelegenheiten sind auch solche, die die staatlichen Rechte der Bürger berühren. — Nach dieser Definition sind sämtliche Artikel in Sachen der freien Jugendorganisation, worin diese als politisch (d. h. sozialdemokratisch) bezeichnet wurde, unzulässig.

Judenrat. Um die Widerstände gegen die geplante Besteuerung des Fernsprechevertrages zu schwächen, soll die Reichspostverwaltung planen, allen Telefonabonnenten eine Legitimation auszugeben, die sie zur unentgeltlichen Benutzung aller öffentlichen Fernspreche innerhalb des Anschlußnetzes berechtigt.

Schweißel mit Pulverschreiber. In mehreren Zeitungen wird von der Firma Otto Schreiber, Nachf. in Berlin 8, Prenzlauer Straße 60, ein sogenanntes Pulverschreiber-Druckgerät als Ideal aller Schreiber zum Preise von 250 Mk. für den Karton — 3 Stück 6 Mk. — zur Erlangung einer üppigen Prämie angeboten. Das Pulver besteht nach amtlicher Feststellung aus dem Pulvergemisch mit Nitroglycerin-Gehalt und hat nur einen geringen Wert.

Wegen unerlaubter Auswanderung. Wie wir kürzlich berichteten, der Kaufmann E. Schmidt von hier angeklagt. Die Verhandlung wurde vertagt, um weitere militärische Ermittlungen anzustellen. Er sollte im Sommer vorigen Jahres als Landwehrmann unerlaubt nach Tiroi ausgewandert sein. Als dem Angeklagten eines Tages ein Verhaftungsbefehl zugesandt werden sollte, war er nicht zu Hause. Er befand sich mit Frau und Kind zur Erholung in der Sommerfrische und sagt, ihm sei es gar nicht eingefallen, auszuwandern. Er habe in Halle seinen letzten Wohnsitz und sei nur nach Tiroi gegangen, um sich zu erholen. Das Gericht kam denn auch zur Freisprechung des Angeklagten, da der Angeklagte nicht auszuwandern sei. Auswanderung bedeute das Bundesgebiet zu verlassen, und eine solche Absicht habe der Angeklagte nicht gehabt.

Abgabe schon gebrauchter Straßenbahnfahrtscheine. Da auch die Kasse der Straßenbahn in das Eigentum der Stadt übergegangen ist und somit deren Angehörige sämtliche Vorteile genießen, dürfte folgende Entscheidung des Reichsgerichts, die sich auf die Eigentumsverhältnisse von Straßenbahnangehörigen gründet, von Interesse sein. Der Straßenbahnfahrer J. in Vahla war vom Landgericht Dresden wegen Umsunterverfügung an der geltenden Dienstvorschrift von drei Monaten Gehältnis verurteilt worden. Der Angeklagte, der durch Übernahme der Straßenbahn durch die Stadt Dresden städtischer Beamter geworden war, hatte zwei Fahrkarten schon gebraucht, im Wagen vorgetriebene Wertscheine zu je 20 Pf. verabfolgt. Das Landgericht hatte in dem Verhalten des Schaffners eine Unterverfügung erblickt, weil er die in ihm verbrieften geltenden Fahrtscheine rechtswidrig ausgetauscht habe. Auf den Antrag der Reichsanwaltschaft hob jedoch das Reichsgericht das Urteil auf unter Zurückverweisung an die Vorinstanz. Nach den Bestimmungen des Landgerichts habe der Angeklagte den Fahrtscheine unzulässig ausgetauscht, weil er die in ihm verbrieften geltenden Fahrtscheine veräußert habe, die der Wertschein des Fahrtscheins zu ersetzen. Er habe damit die Fahrtscheine getauscht, um sich auf

vielen Fälle einen rechtserheblichen Vermögensvorteil zu verschaffen, sich also des Verkehrs als schuldig gemacht. Der Betrag sei vollendet gewesen mit der Erlangung der Geldscheine, der Schaffner sei deshalb wegen vollendeten Betruges, nicht wegen Unterverfügung zu bestrafen.

Stadttheater. Donnerstag findet die letzte Aufführung von Jürgens Posa mit Hrl. Zimmermann in der Fäusteltheater statt. Freitag geht Zichland mit Hrl. Rangel als Marquis, Herrn Käsemann als Pedro und Herrn von Dorf als Sebastian zum letzten Male in Szene. Die nächste Aufführung des Weihnachtsmärchens Dornröschen ist für Sonnabend nachmittags 3 1/2 Uhr angelegt, abends 7 1/2 Uhr geht die lustige Kotte Robert und Vertram, die bei der Schauspielführung am Silvesterabend sollte weitergeführt bei dem außerordentlichen Kaufe erwidert, in Szene. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen: Die geschiedene Frau, abends neu einstudiert Carmen mit der Kammerjägerin Hrl. Ubine Vogel in der Titelrolle. Von Hofe: Herr Götter, Gessanhollo: Herr von Dorf, Maria: Hrl. Nuhn. — In Vorbereitung im Schauspiel: Der Kaufmann von Venedig von Schafpeare. Die Kinder, Lustspielnovelle von Hermann Lehr; in der Oper: Königskinder, Opernovelle von E. Gumpertind.

Großer Warenbierhahn. In der Nacht zum Dienstag wurde bei dem Geschäft des Uhrmachers H. e. d. e. l., Steinweg 48, ein dreier Uhrenbierhahn ausgeführt. Zwei Erbe haben dort etwa um 2 Uhr den rechts vom Schaufenster befindlichen Schaufenster mit Gewalt zerlegt, das eiserne Schutzgitter entfernt und schließlich 80 Herren- und Damenuhren entwendet. Weiterhin ist bekannt, daß der Schaufenster nach einem Vorgraben der Landwehrstraße beschädigt wurde, wo man ihn morgens antraf; das Schaufenster des Schaufensters zerlegt wurde noch nachts in dem Hausflur eines gegenüberliegenden Grundstücks ausgehoben, das um diese Zeit verschlossen zu sein pflegt. Ein in der Nacht heimkehrender Bewohner des Hauses entdeckte es und glaubte zunächst an einen Diebstahl ausgeführten Diebstahl, stellte dann aber mit Hilfe eines herbeigerufenen Wächters der Wache und Schließgesellschaft den Ort des Diebstahls fest und setzte hierauf sofort den Bestohlenen von seinen Maßnahmen in Kenntnis.

Arbeiterverstoß. Am Dienstag morgen gegen 8 Uhr verurteilt: der Metallarbeiter Fritz Keller in einer Maschinenfabrik an der Deißschiffbrücke. Beim Schließen eines Gurtbündels gerippte die Schraube und ein Werkstück flog ihm gegen den rechten Unterarm, diesen heftig verletzend, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,
 Herz 42/43, Hof, 2 Treppen.
 Sprechstunden nur Wochentags von 11 1/2—12 1/2 Uhr und abends von 5—8 Uhr. Sonnabend nachmittags und Sonntag geschlossen. — Telefon Nr. 1541.

Inventur-Ausverkauf

Sämtliche Waren, welche der Mode unterliegen, sowie solche, von denen geschlossene Sortimente nicht mehr vorhanden sind, ferner Waren, die beim Dekorieren oder am Lager etwas gelitten haben, verkaufen wir zu bedeutend, vielfach bis zur Hälfte herabgesetzten Preisen.

Aus den grossen Beständen empfehlen besonders:

Grosse Posten Kostüme, Kostümröcke, schwarze Paletots, Sammet- und Plüsch-Paletots, Frauenmäntel, Kimonos, engl. Paletots, Staubmäntel, Blusen in Seide, Spitze und Wolle, Waschblusen, Waschkleider, garnierte Kleider, Morgenröcke, Matinees, Backfisch-Kostüme, Kleider und Blusen, Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Grosse Posten Kleider- und Blusenstoffe in Seide, Sammet, Wolle, Halbwole und Baumwolle, Wollmusseline, Waschstoffe, halbfertige Roben, halbfertige Blusen, Besätze, Tüll- und Spachtel-Passenstoffe, Spitzen, Chiffon-Einsätze, Garnituren, Kragen, Schleifen, Jabots, Stickereien, Chinébänder, Damen-Gürtel und -Taschen, Pelz-Colliers, Muffen, Baretts, Kindergarnituren, Anzugstoffe für Herren und Knaben, Wollene Tücher, Kopfschals, Handschuhe, Strümpfe, Mützen, Unterröcke, Korsetts. Grosse Gelegenheitsposten Wirtschafts-, Tändel- u. Kinderschürzen.

Grosse Posten Damen-Wäsche, Tag- u. Nachthemden, Beinkleider, Nachtjaken, Untertalben, Frisiermäntel, die durch Dekorieren oder am Lager etwas gelitten haben, sowie einzelne Stücke und Reissensätze, Ferner etwas unannehmlich gewordene Hemdentuche, Leinen, Negligébarchente, Inletts, Bettzeuge, Tafel- und Tischwäsche, Wischtücher, Handtücher, Taschentücher, Handarbeiten, Gardinen, abgepasst u. Stückware, Reste für 1—4 Fenster, Stores, Kongress- und Vitragenstoffe, Tüll-Bettdecken, Dekorationen in Tuch, Plüsch und Leinen, Tisch- und Diwanddecken, Fenstermäntel.

Teppiche in allen Grössen, Bettvorleger, Sofakissen, Felle, Fellvorlagen, Gobelins, Reise- und Schlafdecken.

Reste und Coupons aller Warengattungen fabelhaft billig!

Die jetzigen Preise sind auf jedem Gegenstand mit deutlichen Zahlen vermerkt und verstehen sich rein netto gegen Kasse.

Brunner & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 28 u. 29.

Menckhoff & Co., Halle a. S., Wäschefabrik mit Kraftbetrieb.
 Geiststrasse 19, Leipzig, München, Amsterdam, Rotterdam, Brüssel, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Tunis, New-York.
 Verarbeitung nur hervorragendster Qualitäten eigener Bleiche und Ausrüstung.
Ausverkauf
 vom 9. bis 20. Januar.
 Alle in der Fabrikation aufgesammelten Reste und einzelnen Wäschestücke werden zu Spottpreisen, so lange Vorrat, ausverkauft.
 Verkauf vormittags von 10-12 Uhr, nachmittags von 3-7 Uhr.

Der Clou
 ist das
Original
O. P.
Parisiana
 Gastspiel im
Walhalla-Theater.

Stallparfüm
 Verbotene Frucht
 Ein wenig Musik
 Loos Nr. 38

Pilop
 das beste,
 ausgiebigste und daher
 billigste aller Schuhputzmittel.

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Poller.
 Abends: **Boispielloser Lacherfolg von Maskel**
 in der tollen Burlesque: „Der Herr Marquis.“
 Ausserdem die grossen Attraktionen!
Die Wunderkinder, Martha Althoff, 5 Jahre alt.
Die Pariser Schönheit Mlle. Hero, Edith Althoff, 8 Jahre alt.
 4 Vesp. Americo. — Friedel Brianelli.

Burg-Kino.
 Aus dem Zeitplan v. 4.-6. d. Mts. besonders hervorzuheben:
Der russische Löwe.
 Drama a. d. Leben d. Weltmeisterkämpfers **Fritz Eberle.**
 Ein interessantes Bild für Sportsfreunde.
 Der sich als Mitglied eines Athletenclubs, Turnvereins oder anderen Sportclubs legitimiert, hat **Strafgeheim.**
Die Bekämpfung der Mühle. Drama a. d. deutsch-französisch. Krieg, 1870-71.
 Interessant für Jedermann!
 I. Platz 30 Pfg. II. Platz 20 Pfg.

Ohrschützer
 billigt für Vieberckel
Gebr. Butterlich
 Halle a. S., Sandwehstr. 9.

Turnverein Fichte
 Halle a. S.
 (Mitgl. d. Arbeiter-Turnerbund.)
Turnstunden:
 I. Männerabteilung: Dienstags u. Donnerstags abends 8^{1/2}-10^{1/2} Uhr (Volkspark).
 II. Männerabteilung: Dienstags u. Freitags 5^{1/2} bis 10^{1/2} Uhr (Glanck-Schützenhaus).
 Frauenabteilung: Mittwochs abends 8^{1/2}-10^{1/2} Uhr im Glauchner Schützenhaus.
 Anmeldungen neuer Mitglieder und Zügelnde jederzeit an den Turnabend u. Versammlungen.
Abteilungs-Versammlungen:
 I. Männerabteilung: Donnerstags d. 12. Jan. im Turnlokal.
 II. Männerabteilung: Freitags den 13. Jan. im Turnlokal.
 Sonnabend d. 21. Januar:
General-Versammlung
 in den „Ballböden“, Sonnabend den 11. Februar:
Maskenball
 im gr. Saale des „Volkspark“ mit in Ueile noch nie dagewes. Aufführung.

Wagn. Deuerozog Schiachkofest. Oasen, Deffauerstraße 2.
 Jeden Donnerstag **Schlachtfest. F. Hanf,**
 5. Veranstr. 13. Tel. 1686.

Stadttheater Halle.
 Direction: Geh. Hofrat M. Richards.
 — Beginn 1181.
 Donnerstag, den 5. Jan. 1911:
 110. Vorstellung i. 3b. 2. Viertel.
Sam letzten Nate: NORA
 oder: **Ein Puppenheim.**
 Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen.
 Aufführung 7 Uhr.
 Ende nach 10 Uhr.
 Freitag, den 6. Januar 1911:
 111. Abonnement-Vorst. 3. Viertel.
Tiefland.
 Musikdrama von Eugen d'Alberty.
 An den. Papier, Eisen, Metall, Gummi fault
 Albert Bode jun., Gr. Klausstr. 22.

Makulatur
 zu haben in der
 Genossenschafts-Buchdruckerei.

Arbeitsmarkt
Wesige Kranken- u. Sterbekasse
 sucht zum sofortigen Antritt eine zuverlässige, solide Person als **Kassenboten und Kranken-Kontrollleur.**
 Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an: **Herrn Voigt, Gustav Herzbergstrasse 3, D.**
Sindige Aufwärterin
 sofort gesucht. **Gordorferstr. 4.**

Aus meinen Lagerbeständen bringe ich eine Partie
email. Eimer, Aufwandschüsseln, Kaffeekannen, Kochgeschirre
 mit kleinen Schönheitsfehlern
 zu besonders billigen Preisen
 zum Verkauf.
Reibemaschinen, Fleischhackmaschinen, Wirtschaftswagen, Kaffeemühlen etc.
 zu ermäßigten Preisen.
 Ein Posten Schlittschuhe älterer Systeme zur Hälfte des Preises.
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.
 Engros-Lager: Am Güterbahnhof 5.

Parteischriften empfiehlt die **Beitragshaus.**

Allgem. Konsum-Verein Halle a. S.
 Für unsere neue Filiale in **Caucana** suchen wir zum baldigen Antritt einen **kautionsfähigen, tüchtigen Lagerhalter.**
 Offerten sind bis spätestens **Montag den 9. Januar** einzuweisen im **Büro Landbergerstr. 13.**

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.
 Erscheint wöchentlich dreimal. **Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.** Erscheint wöchentlich dreimal.

Abzahlungsgeschäfte M. Thiele, Gubenstr. 1, p. Brauereien F. Günther, Halle a. S. Briketts, Kohlen Richard Wolf, verlag. Königsstr. Beihattessen und Flasche Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 48. Drogen und Farben M. Rädler, Rannischestr. 2. Fritz Rest jun., Triftstrasse 29. Ein- u. Verkaufsgeschäfte F. Hennicke, Kl. Ulrichstr. 15. Eisen- und Stahlwaren F. Lindenbahn, Königsstr. 8.	Eisener Oefen Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königsstr. 8. Fahrräder u. Nähmaschinen Henry Klepzig, Reilstr. 2. Fleischermeister-Wurstfabriken J. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Krueze, Burgstr. 59. August Mangold, Merseburgerstrasse 105. Robert Schäfer, Königsstr. Otto Ulbricht, Backerstrasse 1. Gummiwaren C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41. Handelwaggon-Fabriken Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutschler, MarktKirchhof 10. Ernst Selmann, Merseburgerstr. 16.	Maus- und Küchengeräte K. Kuckenburg, Rannischestr. 12. Honigkuchen, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schmeierstrasse 16. Hüte und Mützen Friedrich Pilotner, Geiststr. 23. Snitzen, Kakao, Tee Ernst Oense, Leipzigerstr. 95. Kartonnagen W. Schnell, Jakobstr. 60. Kaufhäuser H. Ekan, Leipzigerstr. 57. Kinderwagen Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.	Kolonialwaren H. Ackermann, Merseburgerstr. 61. Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32p. Otto Koch, Charlottenstrasse 2. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. Hugo Schröter, Hirtenstrasse 14. Lederhandlungen Herrn Schmidt, Geiststr. 23. Möbel-Magazine Möbel- u. Hall. Tischlerei, Grasse Magelstr. 10, Ulrichstr. 30. Photographische Ateliers Richard Schröder, nur Steilweg 17.	Schneiderei-Bedarfsartikel F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. Spedition, Möbeltransport O. Kästner & Co., Brunoswarte 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 63. Uhren- u. Goldwaren Grosse Klausstr. 23. Friedrich Hofmann, Robert Koch, Leipzigerstrasse 44. Albert Henckle, Gr. Steinstr. 62. A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmieden 7. Weise u. Feinuhren etc. H. Kade Nachf., Leipzigerstr. 98. Max Künzel, Magdeburgerstr. 39.	Weiss- u. Woll-Tapisserie Franz Bammé, Lindenstr. 56. Zahn-Techniker Willy Muder, Neue Promenade 16, vis-a-vis Leipz. Turm. Zigarrenhandlungen Otto Mucha, Lerchenfeldstr. 12. P. Goldmann, Königsstrasse 88. Schubert, William, Zigarren und Schularartikel, Lauchstädterstr. 15. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4. Ammendorf. Sanitäts-Drogerie, Inh.: Hch. Glauke, ammannendorf Radowe, J. Halescheer, 65, Hauptstr. 20. A. Hermann, Uhrmacher. O. Frohthayn, Beutl.-Bein.-Anst. W. Wüascher, Schuhwaren. Sämtl. i. Halle a. S.
--	---	--	---	---	---

